

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelm Leevend

Eine moralische Geschichte aus der würllichen Welt zur Beförderung der
Menschenkunde

Müller, Johann Gottwerth

Hamburg, [1800?]

Zwey und dreyßigster Brief. Walther Gödmann an Eduard Ryzig.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8430

Zwey und dreyßiger Brief.

Walthar Gödman an Eduard
Nyzig.

Beste Freund!

Kann ich dich anders nennen, nachdem ich deinen mir so wenig behaglichen Brief vor einigen Wochen erhalten und gelesen habe? Meine Frau las ihn auch, sie hat es nicht geglaubt, daß du eine so gute Meinung von ihr hegst. Sie fühlt sich durch deine Attention geehrt. Was soll ich sagen? Die Gewohnheit fesselt uns mit festen Banden an das, was wir immer thun. Ich begreife es wohl, daß meinen Grabstein kleine glänzende Inschrift zieren wird; aber ich mag vergleichen auch nicht. Man kann Boileaus Grabschrift auf Glas dazu nehmen:

Glaas ward gebohren und Glaas — starb.

Ober die von Piron:

Hier liegt Piron, der nichts war,
Nicht einmal ein Akademiker.

Kostete mich's nicht zu viel Mühe, ich könnte dir noch viele Ursachen anführen, warum ich mich aus meiner Unbemerkttheit nicht erheben will. Ob ich auch nicht Bondelisch *) bin, so finde ich doch die ersten Zeilen seines Palamedes so treffend, daß ich sie hier niederschreibe.

„Wer sorgt und wacht, arbeitet, sich
„plagt, pflügt und schwißt, zum Wohl des
„Landes ein lästiges Amt bekleidet, wähnt,
„die Menschen an seine Tugend zu fesseln,
„der wird sich am Ende schrecklich getäuscht
„sehn vom wankelmüthigen Volk, das voll
„Leichtsinn geleistete Dienste vergißt und das
„Kergste am liebsten glaubt.

*) Ein berühmter holländischer Dichter.

Gehe noch hinzu, daß es mir an Muth
 fehlt, diesem nichtsbedeutenden, fröhlichen Leben
 zu entsagen und zu einer thätigen Lebensweise
 überzugehen. Mein Verstand ist so lahm, wie es
 die Glieder eines Gelehrten sind, der sich dreißig
 Jahr hindurch an seinem Pulte krum geschrieben
 und seine Säfte durchs Denken verdorben hat.
 Wenn ich nur einige Seiten lese, bin ich gleich
 stumpf und das bloß durch meine eigene Ge-
 schäftlosigkeit. Eine natürliche Trägheit, Hang
 zu Vergnügungen, die mir, wenn ich sie näher
 prüfe, keinesweges genügen, haben mich, wenn ich
 noch ein paar Duzend Müßiggänger hinzurechne,
 mit Inbegriff einer liebenswürdigen, für die
 Welt erzogenen Frau, dahin gebracht, was ich
 jetzt bin, nemlich einer deiner Antipoden. Daß
 ich ein Ungläubiger bin, glaube ich eben nicht;
 allein ich habe mir noch nicht die Mühe gegeben,
 zu untersuchen, was eigentlich an der Sache ist.
 Ich kann auch recht gut mit dem auskommen,
 was man jetzt die Religion eines vornehmen
 Mannes nennt. Viel Glück mit deiner Braut!
 Ich bin doch neugierig, wie du dich nehmen wirst.
 Wenn wir nach Amsterdam kommen, besuche ich
 dich. Stelle dir deinen Freund so vor, wie

Boileau die weichliche Trägheit so treffend geschildert hat:

. La Molesse oppressée
Dans sa bouche à ce mot sont sa langue
glacée,
Et lasse de parler, succombant sous l'effort,
Soupire, étend les bras, ferme l'oeil, —
et s'endort.

Dein

Freund Gödman

Drey und dreyßigster Brief.

Christ Udo von Sytsama an Jacobine Veldenaar.

Meine zärtlich Geliebte!

Vermögen Sie nicht alles über Ihren Sytsama? Kann ein Brief, von der Geliebten meiner Seele mir zugesandt, mich so erschüttern? ... Himmel! als mir mein Bediente Ihren Brief gab, pochte mir das Herz, ich fühlte die heftige Bewegung des Bluts in den Fingerspizen. In mein Cabinet schloß ich mich ein, warf mich auf Sopha hin und drückte den Brief fest an mein Herz. Ich konnte ihn nicht sogleich öffnen, als ich ihn zu lesen wünschte. Alle meine schmerzhaften Gefühle kehrten wieder zurück. ... Ich ertrug die Pein des Abschieds noch einmal von ihnen, Sie wissen es, was dieser mich gekostet hat! ...